

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 29 (1961)
Heft: 5

Artikel: Zum 125. Geburtstag Peter Iljitsch Tschaikowsky's
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-569624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 125. Geburtstag Peter Iljitsch Tschaikowsky's

Am 7. Mai jährte sich zum 125. Male der Geburtstag des bekanntesten homoerotischen Komponisten Peter Iljitsch Tschaikowsky, der an diesem Tag in Wotkinsk im Gouvernement Wjätka (mittlerer Ural) als Sohn eines Eisenhütten Direktors das Licht der Welt erblickte. Mozart und Chopin waren seine ersten künstlerischen Eindrücke. Wagner «verzauberte» ihn. Seine erste Sinfonie «Winterträume» hat er als 25jähriger geschrieben, aber sein Schaffen umfasst alle denkbaren neueren Gattungen der Musik: Opern, Orchestermusik, Instrumentalkonzerte, Kammermusik, Gelegenheitswerke, chorisches und solistische Vokalmusik, einschl. kirchlicher Tonkunst. Künstlerisch am höchsten steht aber wohl seine Sechste Sinfonie, deren sehr treffender Untertitel «Pathétique» von Tschaikowsky's Bruder Modeste stammt. Am «absoluten» Charakter dieses Werkes besteht kein Zweifel. Der Komponist selbst bestätigt diesen, wenn er meint, dem Werk läge ein Programm zugrunde, aber «ein Programm, das selbst den routinertesten Musikkennern ein Rätsel bleiben wird.» Das Wort «Rätsel» sagt hier in der Tat aus, dass die «Pathétique» ein letztes menschliches und persönliches Geheimnis berge; ein Geheimnis, das in des Komponisten eigener Brust lag. Ueber die sexuelle Artung des Künstlers — der nur kurz verheiratet war — besteht heute kaum irgendwo in der Welt ein Zweifel. Das konnte seinem unsterblichen Werk keinen Abbruch tun, im Gegenteil, man erkennt diese «Tragik» in Tschaikowskys Leben heute allenthalben als den Antriebsmotor seines einzigartigen Schaffens an.

Ein deutscher Musikkritiker schrieb unlängst: «Wir lieben Tschaikowsky, weil er einen unwiederholbaren Seelenzauber in die Musik des romantischen Jahrhunderts gebracht hat.» Der gleichsam erlöschende, ersterbende Schlusssatz seiner Sechsten Sinfonie enthält in seiner unendlichen Wehmut die ergreifendste Aussage des Komponisten und Menschen Tschaikowsky, die nur die Menschen unserer Art in ihrer ganzen Grösse und Tiefe zu erfassen vermögen. Tschaikowsky's Musik ist unsere Musik! Sie ist uns wie keine andere in die Seele geschrieben und bringt unser wahres Inneres zum Schwingen, weil wir hinter jedem Akkord den gleichen Menschen mit seinen Leiden und Freuden spüren.

Es ist viele Jahre her, dass ich erstmals in der Wohnung eines Freundes Tschaikowsky erlebte. Es war ein Schallplattenkonzert, mit dem er mich nach schweren Enttäuschungen aufzuheitern versuchte und in der Tat, ich war hinterher wie verwandelt. Um die gleiche Zeit erzwang übrigens der Bischof von Würzburg die Absetzung der Tschaikowsky-Oper «Eugen Onegin» vom städtischen Theaterspielplan durch den Einwand, der Komponist wäre ein Jugendverderber gewesen. Sein grosses Werk kann jedoch durch die kleinen Geister unserer Zeit nicht geschmälert werden.

Konstantin